

Das dicke Ende

Autor(en): **Santa Clara, Abraham**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **45 (1919)**

Heft 18

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-452316>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Den Furibunten jenseits des Gotthard

Alle Achtung vor den Pomeranzen!
Alle Achtung auch vor euerm Dante!
Aber selbst auf Capri gibt es Wanzen,
Die der Fremdling wissen zu kuranzen.
Nab' beim Schönen haust das Hirnverbrannte.
Ariost und Casso sind — gewesen,
Seid verdammt, d'Annunzio zu lesen!

Diesem Beck mit der Chersitesgeste
Habt ihr euern Kriegsfuror zu danken.
Habt noch obendrein beim Siegesfeste
Einen Fleck gekriegt auf eure Weste!
Die Prestige- und Ruhmesaktien sanken.
Wie die wilden Lazzaroni-Rangen
Seid a tempo ihr davongegangen!

Gleich dem Shylock-Jud' im Shakespear-Stücke,
Der besteht auf seinem blut'gen Scheine,
Schnelltet ihr empor, bracht ab die Brücke.
Doch mit alter Diplomatenstücke
Ist's jetzt Schluss! Italien — weine
Und vergeuss' des Krokodiltiers Tränen!
Denn Freund Wilson hat — Haar auf den Zähnen!

Euer in die Friedenssuppe-Spucken
Hat ein knoblauchduftend Beigeschmäcklein.
Soll der Sieger alles denn verschlucken?
Ohne mit der Wimper nur zu zucken,
Sei der andre einem Lumpenpäcklein
Ausgeliefert ganz mit Haut und Haaren?
Nein! Man wird dagegen sich verwahren!

Lasst Rom's Wölfin diesmal aus dem Spiele!
So ein Raubtier passt nicht gut zum Frieden!
Lasst ihr ab nicht vom Piratenziele,
Lamentiert bei jedem Pappenstiele —
Ist uns Völkereintracht nicht beschieden.
Wär' Fiume zwar auch nicht ganz ohne —
Cröset euch! Ihr habt ja — Campione!

Der heese Dietrich von Bern

Enttäuschung

In Italien, in Italien
Hängt man Wilson an den Galgen.
(Nur im Bild und außerdem).
Hätt' man elend sich getrogen,
Als man in den Krieg gezogen —
Solches wär' nicht angenehm.

Daß d'Annunzio gegriffen
In die Leier und gepfliffen
Eine milde Siegesweil' —
Soll's gelohnt sein mit Verzichten
Und mit dergleichen Pflichten
Und mit einem Tritt im Steiß?

Nein: Itallgen, nein, Itallgen
Läßt sich solches nicht gefallen,
Protestiert und schimpft drauf los.
Und ein Schauspiel ist's für Götter,
Und es findet auch der Spötter
Dieses Zwischenspiel famos.

Wenn's vorbei mit Spiel und Scherz ist,
Dann vernimmt man, wie's ums Herz ist
Allem, was sich Freundschaft schwür.
Aus dem Engel wird ein Teufel
Und der läßt dann keinen Irweufel
An der menschlichen Natur.

Die Moral von der Geschichte:
Halte dich vor Freundschaft dichte,
Spar' die großen Worte, Christ.
Anders kann's bisweilen kommen,
Als man sich das vorgenommen
Und dann ist's ein arger Mist. I. G.

Erfahrungen

Man klafcht so gern nicht aus Böswilligkeit,
sondern weil die angeblichen Laster die Menschen
interessanter machen als sie in Wirklichkeit sind.

Die Ladentöchter der Warenhäuser sind die
Romantik des Alltagslebens.

Die Frauen verlangen die Gleichstellung mit
dem Mann, untereinander fühlen sie sich alle
gleichberechtigt — auf den Mann.

Man disputiert nicht mit einer Frau, weil die
Frau den Mann, dem gegenüber sie Recht be-
hält, als minderwertig betrachtet.

Der den Studenten am meisten einleuchtende
Satz in der Nationalökonomie ist: „Das moderne
Wirtschaftssystem beruht auf Kredit.“

Man muß über das Lachen lachen, wenn man
einen Neger lachen sieht. G. Rachlin

□□□□□

Oft ist der Weg zum Glück so schwer, daß
man nicht mehr die Kraft hat, es zu genießen,
wenn endlich man es erreicht. Kurt Münzer

Die Pointe

A. schießt mit durchschlagendem Erfolg auf J.
Urteil: zum Tode. Weil der Kerl gegen den
Krieg war.

B. schießt mit mangelhaftem Erfolg auf C.
Urteil: freigesprochen. Weil der Angeeschossene
gegen den Frieden ist.

So weit der Gegenstand unserer moralischen
Entrüstung. Aber der Witz kommt erst noch.

B. wurde nicht bloß freigesprochen, sondern,
wie jetzt bekannt wird, auch zu einer Entschädigung
an die Zivilpartei verurteilt, nämlich zu der Summe
von 1 (einem) Franken.

Man wissen wir also, wieviel ein Jaurès
wert ist. Die Witwe Eisners erhielt dagegen
schon eine Jahrespension von 10.000 Mark. Und
wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, schätzt
sich Platten noch erheblich höher ein, denn die
Höhe des Schußgeldes stehe nicht nur im umge-
kehrten Verhältnis zu der Qualifikation als Volks-
führer, sondern müsse im Quadrat der Entfernung
von derselben zunehmen. Sips

Die Majestät der Bayern-Republik

In München ist Oktoberfest-
Ersatz — man raust wie wild!
Das liebe Bier- und Radl-Fest,
Wo's einst so lustig ist gewest,
Seigt heut' ein ander Bild!

's weiß niemand, wer regiert im Land,
Die „Räte“ kommen — gehn!
Man wühlt — 's ist eine Ziffenschand! —
Und bringt die Leut' aus Kand und Band —
Du arm's „Fjar-Plihen“!

Zum Teufel geht in kurzer Zeit,
Was stand jahrhundertlang!
Der Münchner Boden ist entweicht
Durch Spartakisten-Herrlichkeit
Und Bolschewiki-Sang!

Ein Trost nur blieb im Unglück stehn
Im Land des Bayern-Leu:
„Wenn auch die Fürsten sämtlich gehn,
Man hofft — auf Nimmerwiedersehn:
Ein König bleibt uns treu.“

Wir huldigen der „Majestät“
Und stehn in Treu' zu ihr!
König Gambirinus ist es, seht!
Sein Malz- und Hopfenbanner weht!
Hoch unser bagrisch Bier!“ -ee-

Gemütlich

Gerichtspräsident: Sechs Monate Arbeits-
haus haben Sie? Nehmen Sie die Strafe an?
Verurteilter: Minutewege, aber das sag' ich
Ihne scho jeh, Herr Präsident, meh als 48
Stunde schaffi nüd i d'r Wuche!

Das dicke Ende

Nun tritt der Brei der vielen Köche
ein in das letzte Stadium.
Sie blicken sich mit Vätermiene
und beifallheischend an und um.

Wie immer, wo die Väterlehre
beteiligt ist und engagiert,
ist man besorgt, was wohl geboren
aus solchen großen Wehen wird.

Seigt es sich männlichen Geschlechtes,
wenn es dann fertig ist und fir?
Ist es ein Neutrum? Oder aber
ist es, mit einem Worte, nig?

Wie nun, wenn von dem Balg Herr Ebert
sich wendet ab und also spricht:
Nee, meine Herren, so 'ne Chose,
nee, sowas unterschreib' ich nicht!!

Wie, wenn der Herr v. Bolschemiki
mit seinem prima Münchner Durscht
euch alle auf die Kirchweih ladet,
dieweil die Konsequenz ihm wurstet?

Ja, so ein Brei, der hat es in sich.
Die Köche tun es nicht allein.
Er braucht nicht nur serviert zu stehen,
er will auch noch gegessen sein.

Abraham a Santa Clara

Das Fleischschau-Zeugnis

Ein kleines Bauerndörfchen hatte einen neuen
Fleischbefeuer erhalten. Sein erstes Zeugnis
hatte er für die Fleischablieferung einer wackeren
Bauersfrau auszustellen. Das Zeugnis lautete
folgendermaßen: „Der Unterzeichnete hat die
Schinken der Magdalena Meier gründlich unter-
sucht und sie in allen Teilen genießbar gefunden.“ 23.

Vom tausendjährigen Reich

I.

„Als die Genossen Ebert, Scheidemann &
Co. ihren Geschäftsvorgänger ausbooteten,
begann Freude und Herrlichkeit in Deutsch-
land. Die Probe auf das tausendjährige Reich,
der Chitiasmus hub an...“

Man schwätzt mit halbverrücktem Schrei
Vom tausendjährigen Wonnereich,
Ueber — Chitiasmus!
Macht' nicht Matrosenmeuterei
Das reiche Deutschland kläglich arm
Durch den — Kieliasmus?

II.

„Nach der Lehre vom Chitiasmus ist der
Messias über Deutschland erschienen!“

Der deutsche Michel, Monsieur Boche,
Erwartet den Messias,
Indessen kam der Marschall Foch
Als — Messerias... ki